

Holste, Alexander (2019): *Semiotische Effizienz interfachlicher Sprache-Bild-Textsorten. Schreibprozesse bei Pflichtenheften technischer Ausschreibungen.* (Forum für Fachsprachen-Forschung 158). Berlin: Frank & Timme. ISBN 978-3-7329-0300-9, 463 Seiten.

In seinem Buch, das zugleich eine Dissertation ist, untersucht Alexander Holste verschiedene Textsortenbeispiele sowie den Schreibprozess im Kontext von Ausschreibungen im Bereich des Schienenpersonennahverkehrs (SPNV). Eingebettet wird die Untersuchung in das Modell kommunikativer Effizienz von Roelcke (2002), das so modifiziert wird, dass es zum einen eine qualitative Untersuchung ermöglicht. Zum anderen soll durch die Modifikation auch die (semiotische) Effizienz von multimodalen Texten, d. h. solchen, bei denen sprachliche und bildliche Elemente einander stark bedingen, sowie von Schreibprozessen im interdisziplinären (interfachlichen) Kontext erfasst werden. Die Wirkung der Interfachlichkeit auf semiotische Effizienz von multimodalen Texten stellt dabei die zentrale Forschungsfrage dar.

Die Untersuchung ist qualitativ, explorativ und umfasst Exemplare von solchen Textsorten wie Pflichtenheften, Lastenheften, sog. Optimierungsvorschlägen und Fahrplänen, die aus realen Ausschreibungsverfahren stammen, die der Autor in den Jahren 2009–2013 begleitete. Das Material wird ergänzt um Beobachtungsprotokolle und Interviews mit den Akteuren, die mehr Aufschluss über die Schreibprozesse geben sollten. Das Korpus als Ganzes liegt den Leser*innen nicht vor; lediglich werden ausgewählte Beispiele angeführt und besprochen und der Anhang enthält nur ein paar Beispiele für die Textsorte *Fahrplan*.

Nach der Vorstellung der zentralen Forschungsfrage und der Domäne *Ausschreibungsverfahren im Schienenpersonennahverkehr* in Kapitel 1 folgt in Kapitel 2 eine Auseinandersetzung mit dem Begriff semiotischer Effizienz und ihrer Modellierung mithilfe eines modifizierten Modells kommunikativer Effizienz von Roelcke (2002). Hierzu werden drei Modifikationsthesen für das ursprüngliche Modell von Roelcke (2002) formuliert, die sich aus dem im Buch zusammengefassten kritischen Diskurs um das Modell ergeben. Diese Thesen betreffen die Textsortenkonventionalität und -funktionalität als Funktion der mikrostrukturellen Prägung von Akteuren, die sich auf die Produktion und Rezeption von Texten als Kombination von Sprach- und Bildelementen auswirkt. Im Anschluss werden diese Thesen argumentativ aus weiteren Forschungsdiskursen gestützt, wobei die Beschreibung solche Aspekte wie Textsorten, Textdesign und Interfachlichkeit abdeckt und dabei recht kompakt ausfällt. Abschließend wird das modifizierte Modell vorgestellt. Eine weitere Stützung der Modifizierungsthesen soll durch die Auseinandersetzung mit den Untersuchungsergebnissen in weiteren Kapiteln erfolgen.

In Kapitel 3 wird ein Analyseraster für die qualitative Untersuchung hergeleitet. Dieses Raster stützt sich auf die Elemente und Konzepte, die in Kapitel 2 besprochen wurden, fügt aber darüber hinaus weitere Überlegungen, z. B. zum Layout und Design, hinzu. Was ein wenig untergeht, da es erst im darauffolgenden Kapitel 4 deutlich dargestellt wird (S. 187 f.), für das weitere Leseverständnis jedoch wichtig ist, ist die Tatsache, dass sich die einzelnen Analysekategorien nicht nur aus der Theorie, sondern auch aus der ersten Sichtung des Korpus ergeben. So wird die Detailanalyse in Kapitel 4 durch die erste Datensichtung in eine bestimmte Richtung gelenkt.

Kapitel 4 setzt die Vorstellung der Untersuchungsmethode fort und diskutiert teilnehmende Beobachtung sowie qualitative Interviews als Datenerfassungsmethoden, die als Grundlage für die Untersuchung von Schreibprozessen angewendet werden. Zudem wird das Textkorpus vorgestellt, das die zu untersuchenden Textsortenbeispiele enthält. Das gesamte Korpus ist nicht repräsentativ (S. 188). Im weiteren Verlauf wird offengelegt, welche und wie viele

Textexemplare aus welchen Ausschreibungsverfahren ausgewertet werden, so dass man einen Überblick über die Datenmenge erhält.

In Kapitel 5 wird die eigentliche qualitative, explorative Analyse von ausgewählten Textsortenexemplaren aus dem Korpus vollzogen, die für jede Textsorte nach dem gleichen Muster, d. h. wie im Analyseraster festgehalten, und in der ihrer Funktion angemessenen Ausführlichkeit erfolgt. Die Analyse zeigt, dass das entwickelte Raster gut anwendbar ist, um relevante Strukturen in den Textsortenbeispielen zu beschreiben. Ein Problem für die Rezeption und die kritische Auseinandersetzung mit den vorgestellten Ergebnissen stellt aber, wie bereits erwähnt, die Unzugänglichkeit des Korpus für die Leser*innen dar. Der Autor wirkt dem sehr geschickt entgegen, indem er anschauliche Nachbildungen von ausgewählten Seiten aus den Textsortenexemplaren präsentiert, so dass die Überlegungen zum grundsätzlichen Aufbau und Layout dieser Texte oder speziell zu den einzelnen Bildern sehr gut nachvollzogen werden können (bspw. S. 255). Trotzdem vermisst man ausgerechnet bei der Auswertung von sprachlichen Aspekten wie Rekurrenzen, paradigmatischen Bedeutungsrelationen oder Präpositionalgruppen die vollständigen Daten. In Kapitel 5 werden zudem auf S. 291 ff. die Textsorten *Lastenheft* und *Pflichtenheft* vorgestellt, was sich Leser*innen, die das Buch zum Einstieg in die Thematik nutzen wollen, wahrscheinlich weiter vorne wünschen würden.

In Kapitel 6 erfolgt schließlich die Untersuchung von Schreibprozessen, speziell Textüberarbeitungsprozessen, die sich auf die aufgezeichneten Überarbeitungsprotokolle stützt und durch Aussagen aus Interviews ergänzt wird. Die Analyse hat das Ziel, die dritte der erwähnten Thesen zu belegen, und erfolgt argumentativ durch das Heranziehen ausgewählter Belegstellen aus den oben genannten Quellen. Hierfür entscheidet sich der Autor für 19 ausgewählte Beispiele, „[...] weil sie am markantesten Antworten zur Forschungsfrage nach den Auswirkungen von Interfachlichkeit auf *semiotische Effizienz von Sprache-Bild-Textsorten, insbesondere Pflichtenheften* geben“ (S. 378, kursiv im Original). Eine solche Auswahl erscheint naheliegend, zieht jedoch direkt die Frage nach der Interpretation des Nichtvorkommens eines Phänomens im Korpus nach sich und steht zudem unmittelbar mit der fehlenden Repräsentativität des Korpus in Verbindung. Als Beispiel sei an dieser Stelle die zitierte Diskussion um die transsubjektive Kompetenz im Kontext der Wissensasymmetrie in interdisziplinären Teams genannt, die in der Untersuchung aufgegriffen wird (S. 380 ff.). Wie bewertet man aber die Tatsache, dass andere Stellen im Korpus transsubjektive Kompetenz bzw. Wissensasymmetrie bei der Textüberarbeitung nicht thematisieren? Welche Gewichtung im gesamten Diskurs um semiotische Effizienz kann man, um beim Beispiel zu bleiben, der transsubjektiven (Aushandlungs-) Kompetenz also generell zuweisen, wenn sie im Korpus nur ab und an thematisiert wird?

In Kapitel 7 wird schließlich das Fazit zur Forschungsfrage und speziell zu den aufgestellten drei Modifizierungsthese gezogen. Insgesamt werden alle drei Modifizierungsthese als bestätigt gesehen. Darüber hinaus werden konkrete Optimierungsempfehlungen für Ausschreibungsverfahren der Bundesarbeitsgemeinschaft der Aufgabenträger des SPNV formuliert. Diese Empfehlungen fallen teilweise sehr spezifisch aus, z. B. zum konkreten Modularisierungsansatz für die Ausschreibungsunterlagen im SPNV. Dabei wird Funktionsdesign® zum Ausgangspunkt genommen, obwohl hier auch ein allgemeinerer Modularisierungsansatz ohne Bezug auf eine spezielle Methode oder aber eine differenziertere bzw. kontrastive Betrachtung verschiedener Modularisierungsmethoden in Betracht hätten gezogen werden können.

Fazit: Das Buch stellt einen Beitrag zur aktuellen Diskussion zum Thema „Optimierung von Fachkommunikation“ dar und soll aufgrund seiner Kompaktheit im theoretischen Teil vor allem Forscher*innen ansprechen, die sich bereits mit dem aktuellen Diskurs befassen. Die

angeführten Schwachpunkte im methodischen Teil sollen dabei im Kontext der Leistung eines Einzelwissenschaftlers im Rahmen einer Dissertation gesehen werden. Insgesamt ist dieses Buch zu begrüßen, da es sich mit weniger erforschten Fachtextsorten befasst sowie eine Erweiterung des Effizienzbegriffs um interdisziplinäre Aspekte sowie Bild-Text-Zusammenhänge vorschlägt. Als solches betrifft es relevante Fragen in der fachkommunikativen Praxis und trägt somit zu ihrer adäquaten wissenschaftlichen Erfassung bei.

Literatur

Roelcke, Thorsten (2002): *Kommunikative Effizienz. Eine Modellskizze.* (Sprache – Literatur und Geschichte. Studien zur Linguistik/Germanistik 23). Heidelberg: Winter.

Prof. Dr. phil. Karolina Suchowolec

Technische Hochschule Köln

Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften

Institut für Translation und Mehrsprachige Kommunikation

Ubierring 48

50678 Köln

karolina.suchowolec@th-koeln.de